

# Laibacher Zeitung.



Postmehrspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Ausstellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für 1 Seite bis zu 4 Seiten 25 kr., größere per Seite 6 kr.; bei älteren Wiederholungen per Seite 3 kr.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaktion Bahnhofsgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit unterzeichnetem Diplome dem Legationssekretär der I. und I. Gesandtschaft in Japan Heinrich von Siebold den Freiherrnstand allergnädigst zu verliehen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Entschließung vom 24. März d. J. dem Regierungsrath und Polizeidirector in Lemberg Łazarski Krzakowski den Titel und Charakter eines Hofrathes mit Nachsicht der Lage allergnädigst zu verleihen geruht.

Taaffe m. p.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Entschließung vom 20. März d. J. dem Reichsminister und Landesregierung in Klagenfurt in Verwendung bei der Landeshauptmann Joseph Kopp den Titel und Charakter eines Regierungsrathes mit Nachsicht der Lage allergnädigst zu verleihen geruht.

Taaffe m. p.

Der Finanzminister hat den Steuer-Inspector Josef Wenzl zum Steuer-Oberinspector für den Bereich der kaisertümlichen Finanzdirection ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Schiffahrtsfragen in Österreich.

Wien, 31. März.

Unter den wirtschaftlichen Problemen, welche in Österreich-Ungarn auf der Tagesordnung stehen, nehmen die Schiffahrtsfragen einen nichts weniger als untergeordneten Rang ein. Sie sind vielfach von solcher Wichtigkeit, dass ihre Lösung als ein bestimmender Factor für das wirtschaftliche Wohl des Monarchie bezeichnet werden darf. In einem Monat, wo man daran geht, die Lebensbedingungen unserer Bevölkerung durch den Abschluss neuer Handelsverträge zu verbessern, muss sicherlich auch der Betrieb der Schiffahrt die gebührende Beachtung erhalten werden.

Und dass dies tatsächlich der Fall ist, beweisen die Verhandlungen, welche seit einiger Zeit im Zuge der Gesellschaften, welche zum Theile durch die Abstimmung der Verhältnisse ihrer früheren Prosperität

verlustig geworden sind, sowie die Sicherung und Erhöhung ihrer Leistungsfähigkeit durch die materielle Hilfe des Staates zu erleichtern, beziehungsweise zu ermöglichen. Der maritime Verkehr unseres Vaterlandes reicht wohl an Extensität und Intensität nicht an jenen der Staaten heran, deren Seehandel durch ihre Colonien zu blühender Entfaltung gelangte, er ist aber bedeutend und Entwicklungsfähig genug, um sorgsame Pflege und ernste Aufmerksamkeit zu beanspruchen und zu rechtfertigen. Was die Donau-Schiffahrt anbelangt, sind die Aufgaben, denen dieselbe, zumal angesichts der stets wachsenden Bedeutung, die die Balkanländer im Handelsverkehr gewinnen, zu dienen berufen ist, von solcher Wichtigkeit, dass es begreiflich erscheint, wenn die Gesundung unserer einzigen Gesellschaft, welche den Verkehr auf dem Donaustrom besorgt, ein verkehrspolitisches Interesse darstellt, das von höheren Gesichtspunkten aufzufassen ist, als sich dieselben von dem bloßen Selbstbehaltungstrieb des Unternehmens ergeben würden.

An Stelle des bisher von den beiden Reichshälfte gemeinsam subventionierten überseeischen Schiffahrtsdienstes soll nun eine neue, der dualistischen Gestaltung der Monarchie analoge Form treten. Der österreichisch-ungarische Lloyd wird durch einen österreichischen Lloyd abgelöst und Ungarn für die Wahrnehmung seiner Seeschiffahrts-Interessen selbstständig Vorsorge treffen. Die Erfahrung hat gezeigt, dass Ungarn, zum Theile wenigstens, mit Österreich auf dem Gebiete des Seehandels nicht ganz identische Interessen besitzt, und da dieser Umstand dem Fortbestande einer gemeinsamen Schiffahrts-Unternehmung für die Zukunft nicht geringe Schwierigkeiten bereitet hätte, so wurde die angesichts der obwaltenden Verhältnisse beste Lösung in der Formel gefunden, dass Ungarn nunmehr eine selbstständige und vom ungarischen Staate ausschließlich subventionierte Gesellschaft ins Leben ruft, welche einzig und allein sich in den Dienst der jenseitigen Reichshälfte zu stellen haben wird.

Österreich dagegen wird nun in der Lage sein, den in eine rein österreichische Gesellschaft umzuwandelnden Lloyd seinen staatlichen sowie den Interessen seines Handels und seiner Industrie dienstbar zu machen. Wie ungarische Blätter melden, hat Herr von Baross mit der «Adria» bereits einen Präliminarvertrag abgeschlossen, in welchem diese Gesellschaft, die bisher über keinen nennenswerten Schiffspark verfügte, bei gleichzeitiger Gewährung einer angemessenen Subvention sich

verpflichtet, 30 Dampfer anzuschaffen und die für den ungarischen Seehandel und Personenverkehr als erforderlich erachteten Linien einzurichten. Die Verhandlungen der österreichischen Regierung mit dem Lloyd dürften im Laufe der nächsten Woche gleichfalls zu einem positiven Resultat führen, und wenn es möglich ist, die bezüglichen Vorlagen noch im Laufe der nächsten Session des Parlamente zu erledigen, dann werden Österreich und Ungarn noch in diesem Jahre selbständige Handelsfleotten besitzen.

Diejenigen, welche starr an dem Hergesetzten festhalten, mögen vielleicht diese Art der Lösung beklagen: praktische Wirtschaftspolitiker, deren Blick auf die Sache und nicht auf die Form gerichtet ist, werden sich aber der Überzeugung nicht verschließen, dass die Wahrnehmung der hiebei in Betracht kommenden Interessen durch die Lösung der bisher bestandenen Gemeinsamkeit nur gewinnen könne. Es ist fürs erste nicht zu verkennen, dass die österreichische Staatsverwaltung in Hinkunft auf die Unternehmung des Lloyd einen viel maßgebenderen Einfluss zu nehmen in der Lage sein wird, als dies bislang möglich war; denn während nach dem gegenwärtigen Vertragsverhältnisse die österreichische, ungarische und gemeinsame Regierung vereint als Aufsichtsbehörde über den Lloyd fungierten, was der Erledigung jeder concreten Frage sicherlich nichts weniger als förderlich war, wird der «Lloyd» fortan lediglich der österreichischen Staatsverwaltung unterstehen. Ueberdies aber haben die beiderseitigen Regierungen eine Vereinbarung getroffen, derzufolge die beiden Unternehmungen «Adria» und «Lloyd» unter Ausschließung jeder Conkurrenz neben einander und zum Theile sich ergänzend den Handelsverkehr beider Reichshälfte und damit auch jenen des Reiches nach wie vor zu besorgen sich verpflichten.

In den Verhandlungen der österreichischen Regierung mit dem Lloyd ist allerdings seit kurzem ein Stillstand eingetreten, und die Verwaltung der Gesellschaft war somit genötigt, die für diese Woche einberufene außerordentliche General-Versammlung, welche über den neuen Subventionsvertrag Beschluss fassen sollte, zu verschieben. Es ist aber mit Bestimmtheit zu erwarten, dass die in Verhandlung stehende Frage eine befriedigende Lösung finden und der Lloyd durch eine entsprechende Erhöhung der demselben bisher gewährten Subvention in die Lage gesetzt werden wird, seinen Aufgaben in Zukunft mit jenem Erfolge sich zu widmen, welcher den berechtigten Forderungen unseres Handels

der Rechte gekommen sei. Aber sie irrten sich. Sie las den Schmerz in seinen Augen, sie sah, wie er ihretwegen zu leiden hatte, und das Mitleid erfasste sie, denn sie wusste, wie weh es thut, verzichten zu müssen. Und jetzt war ihr das alles so fremd, jetzt verstand sie sich sogar nicht mehr, dass sie am liebsten fortgegangen wäre, hinaus in alle Welt, nur um niemandem Rechenschaft geben zu müssen, nur um wieder ruhig zu werden. Denn niemals hatte sie mehr an den Mann denken müssen, als gerade jetzt — an den Mann, dem sie sich vor Jahren verlobt hatte und den ihr der Tod jählings entriss. Sie hatte ihm gehören wollen für alle Zeit, sie wollte keines anderen Mannes Weib werden, und nun wurde sie es doch.

Wenn sie zurückdachte an jene Zeiten, wenn die Erinnerungen mächtig in ihr aufstiegen, dann kamen mit den Erinnerungen bittere Vorwürfe. Sie wollte nicht denken — sie wollte vergessen, aber sie vermochte es nicht. Und je näher der Tag kam, an dem sie dem anderen, dem Fremden angehören würde, umso unruhiger wurde sie, und all jene Empfindungen stiegen lebendig in ihr auf, die sie damals durchschauert hatten, die aber jetzt in der Gegenwart kein Echo fanden.

Sie hatte ihr Wort verpfändet, und morgen musste sie es einlösen. Wie hatte sich ihre alte Mutter gefreut, als sie sich aufs neue band; wie erklärten alle sie mit einem Mal für ein äußerst verständiges Mädchen. Und sie war ein paarmal nahe daran, über ihren Gedanken den Verstand zu verlieren.

Morgen! . . . Schon geht der Tag langsam in die Nacht über, und sie möchte ihn halten, sie möchte

die Sonne halten, die längst hinter den grünen Bergen versunken ist. Wenn die kurzen Stunden der Nacht vorüber sein werden, dann muss sie das Ja wiederholen, das sie schon einmal gesagt hat. Sie blickt auf die Straße hinab. Die Lichter in den über der Mitte der Gassen an Ketten hängenden Laternen sind angezündet; aus den Fenstern der gegenüberliegenden Häuser fällt schwacher Lichtschimmer. Ein paar Fledermäuse taumeln gespensterhaft durch die aufsteigende Nacht, die so weich und schmeichelhaft draußen liegt, fast losend.

Und diese tiefe Stille ringsum. Nichts regt sich im Hause.

Die Mutter ist auf einen Augenblick fort, und erst in einer Stunde braucht sie fertig zu sein. Dann wird er kommen, denn in dem größten Hotel des Städtchens wird man heute Postabend feiern. So will es die Sitte. Morgen, gleich nach der Trauung, werden sie abreisen, und man will heute noch einmal alle Verwandten und Bekannten um sich haben. Niemand ist bei ihr. Die alte Lisbeth ist, von all der Aufregung müde, in der Küche eingerückt.

Sie ist allein! Allein für diese eine Stunde noch. Und plötzlich kommt sie sich in dem dunklen Zimmer so grausam verlassen und einsam vor, so Gottverlassen, dass sie die Thränen nicht mehr halten kann. Sie fühlt es, dass sie immer allein sein wird. Denn in das Allerheiligste ihres Herzens kann sie ihm niemals den Eintritt gestatten. Sie wird ihm ein gutes, treues Weib sein, geduldig und gehorham, aber sie kann ihn nicht lieben — und sie weiß ja auch, dass er nach einer wilden, leidenschaftlichen Liebe nicht verlangt. Sie

## Feuilleton.

### Die Braut.

Stimmungsbild von Heinz Tobote.

Die Dämmerung des Sommerabendes bricht über die kleine Stadt herein. Sie und da leuchtet es fahl-scheinend der angezündeten Lampen an einem kleinen zweistöckigen Hause, das direkt an den Friedhof stößt mit seiner einzigartigen Steinmauer, ist noch alles dunkel.

Das Häuschen ist ganz mit wildem Wein umhüllt, der sich über der Bank vor der Haustür wölbt. An einem der von den Fenstern, den Kopf auf die Hand gestützt, und schaut nach oben, das graue Steinmauer, ist noch alles dunkel.

Das Häuschen, den Mantel umhüllt, den Kopf auf die Hand gestützt, und schaut nach oben, das graue Steinmauer, ist noch alles dunkel.

Das Zimmer liegt schon im Halbdunkel, nur aus einem Ecke leuchtet etwas Weißes, grell und fast schmerzhaft. Morgen wird sie seine Frau werden, morgen, wenn sie aufsteigen scheint.

Das Zimmer liegt schon im Halbdunkel, nur aus einem Ecke leuchtet etwas Weißes, grell und fast schmerzhaft. Morgen wird sie seine Frau werden, morgen, wenn sie aufsteigen scheint.

Sie sagt es sich ruhig und fest, dass sie ihn nicht kennt, nicht, nachdem sie so viele andere Anträge abgelehnt hat, nicht, weil sie gewartet habe, bis

ihre Befriedigung gewährt. Die Verhältnisse der Seeschiffahrt haben sich in den letzten Jahren infolge mannigfacher Umstände ungünstig gestaltet. Die Konkurrenz zur See hat nachgerade bedenkliche Dimensionen angenommen, und indem sie einerseits einen empfindlichen Druck auf die Frachten ausübt und dadurch das finanzielle Ergebnis schmälert, hat andererseits die Steigerung der Löhne und der Kohlenpreise sowie die nothwendige Vermehrung der Betriebsmittel die Ausgaben kontinuierlich gesteigert, wozu in Österreich noch die Rückwirkung der Agioverhältnisse hinzutrat.

Wenn die ausländischen Gesellschaften dieser Depression leichter widerstanden, so erklärt sich dies durch die ausgiebigen Subventionen, welche sie genießen. Es ist aber zu hoffen, dass auch der Lloyd durch den neuen Subventionsvertrag in die Lage gesetzt werden wird, sich finanziell zu regenerieren und mit frischen Kräften in den Konkurrenzkampf einzutreten. Dass dies möglich werde, ist nicht nur der egoistische Wunsch der Gesellschaft, sondern auch des österreichischen Handels, in dessen Interesse das Unternehmen naturgemäß zu vermehrten Leistungen herangezogen werden soll.

Es hieße Selbstverständliches beweisen, wollten wir die Bedeutung der Donauschiffahrt für Österreich des näheren auseinandersetzen. Es genügt, den Blick nach der unteren Donau zu lenken, wo seit kurzem eine Reihe nationaler Donauschiffahrts-Gesellschaften entstanden ist, deren Konkurrenz mit dem Momente einen ernsten Charakter annehmen dürfte, wo die Regulierung des eisernen Thores durchgeführt sein wird. Es ist sonach das Interesse begreiflich, mit welchem die Bestrebungen der neuen Verwaltung der Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft, das Unternehmen einer gründlichen Reconstruction zu unterziehen und der Gesundung zuzuführen, verfolgt werden.

Die bisher erzielten Resultate lassen umso eher das Beste erhoffen, als es auch die Regierung an vollem Verständnis für die Lage und die wirtschaftlichen Aufgaben der Gesellschaft sowie an der Bereitwilligkeit nicht fehlen lässt, dem Unternehmen durch die Gewährung einer materiellen Unterstützung beizuspringen. Besteht auch noch zwischen den bezüglichen Ansprüchen der Verwaltung und den Zugeständnissen der Regierung eine sehr erhebliche Differenz, so zweifeln wir doch nicht daran, dass es schließlich zu einer Verständigung kommen werde, insbesondere, wenn die Gesellschaft unter Rücksichtnahme auf die Staatsfinanzen sich mit jenen Concessions zufrieden gibt, welche zur Sanierung des Unternehmens unerlässlich sind.

## Politische Uebersicht.

(Steiermärkisches Eisenbahnanlehen.) Von dem zum Ausbau von Localbahnen in Steiermark bestimmten Landes-Eisenbahnanlehen von zehn Millionen wird am 6. April die erste Serie mit vier Millionen Gulden zur öffentlichen Zeichnung ausgelegt.

(Parlamentarisches.) Die «Nova Soca» in Görz, ein Blatt von der schärferen Tonart, befürwortet die Bildung eines südslawischen Clubs im Abgeordnetenhaus für den Fall, als im Hohenwart-Club auf die nationalen Wünsche der Südländer kein Beacht genommen werden sollte. Ein solcher Club, der aus den Slovenen und Dalmatinern bestünde, würde beispielsweise 20 Mitglieder zählen, und es müsste mit ihm

ist ihm gut, und es ist ihm kein Geheimnis, wie sie an dem Todten gehangen, dass sie ihn noch immer nicht vergessen hat. Seit sie ihn verloren hatte, war sie einsam geblieben. Ihr Herz war tot für alle Zeit . . .

Es ist ganz dunkel geworden im Zimmer. Die weiche Sommernachtluft bringt schmeichelnd mit süßem Blumenathem herein. Und plötzlich kommt ihr ein Gedanke, unscharf wie ein dumpfes Gefühl, das unsere Seele mit rätselhafter Unwesenheit ängstet. Wie gezwungen ergreift sie ein großes buntfarbenes Umschlagetuch und wirft es um Kopf und Schultern. Dann geht sie hinab in den Garten. An der Küchentür sieht sie, wie die alte Lisbeth noch immer auf dem Stuhle eingeschlafen ist und friedlich weiter schlafst. Sie tritt in den Garten, geht vorüber an den kleinen Blumenbeeten, öffnet die hintere Gittertür und tritt auf den Weg hinaus. Wie wohl ihrer bewegten Brust die milde Abendluft thut, dass sie wie erlost tief aufatmet und das Tuch von den schweren blonden Flechten herabgleiten lässt.

Langsam geht sie den Weg hin. Sie sieht sich um. Dort ganz hinten geht einer, aber sie kann nicht erkennen, ob es Mann oder Frau ist. Der Pfad wird nur wenig benutzt, nur von den Bewohnern der Häuser. Jetzt geht sie an der Friedhofmauer hin, bis sie an die kleine, stets verschlossene Pforte gelangt, durch die sie oft gegangen ist, gewohnheitsmäßig fast jeden Tag.

Gewohnheitsmäßig — denn der kleine eingefasste Hügel sagt ihr nicht viel. Es erschüttert sie wohl, wenn sie an jene Zeit denkt, wie das erstmal, da sie

als parlamentarischem Factor gerechnet werden. Das Prager Jungzechenblatt greift den Vorschlag der «Nova Soca» hastig auf und meint, derselbe werde vielleicht seinerzeit zur Verwirklichung gelangen.

(Reichsrathswahlen.) Die infolge Absebens des Freiherrn Nadherny von Borutin im Wahlkörper des böhmischen nichtheidecommisarischen großen Grundbesitzes mit dem Wahlorte in Budweis erforderliche Ergänzungswahl für das Abgeordnetenhaus des Reichsrates ist auf den 9. April festgesetzt. Eine weitere Ergänzungswahl findet am 4. April im galizischen Großgrundbesitz statt, nachdem der neugewählte Abgeordnete der Sanoker Großgrundbesitzer, Urbanski, sein Reichsrathsmandat niedergelegt hat.

(Jungczechische Versammlung.) Die am Ostermontag in Prag stattgefundenen Versammlung der jungenzechischen Vertrauensmänner beschloss, vorderhand den Reichsrath-Abgeordneten der Partei keine Directive zu geben, sondern denselben freie Hand zu lassen. In Wien wird am Tage vor der Reichsrathseröffnung eine Sitzung des Jungzechenclubs stattfinden und in dieser wird derselbe definitive Beschlüsse über sein Vorgehen fassen. Es fiel, wie aus Prag gemeldet wird, auf, dass an der Versammlung die Vertreter der jungenzechischen schärfsten Tonart, die Herren Eduard Grégr und Vařath, nicht teilnahmen.

(Die Mur-Insel.) Das Agramer Diözesanblatt erklärt sich in einem vom Domkapitel inspirierten Artikel gegen die Loslösung der Mur-Insel aus dem Bereich des Agramer Erzbistums. Das Blatt betont, dass sich jene arg täuschen, welche an eine leichte Ausführung dieser Idee glauben; das Capitel werde sich während der Sessivacanz der Loslösung entschieden widersezten und auf den Grundsatz «sede vacante nihil innovetur» berufen. Der neue Erzbischof aber, wer immer es auch sei, werde sich nicht erfüllen, unter der Bedingung der Loslösung eines Theiles seiner Diözese die höchste Würde derselben anzunehmen; er werde an competenter Stelle sein Veto einlegen.

(In Ungarn) beschäftigt man sich vielfach mit den Combinationen zur Beseitung des Graner Erzbistums. Als Nachfolger des Cardinals Simor wird ziemlich allgemein der Erzbischof von Erlau, Josef Samassa, genannt, während zu dessen Nachfolger auf dem Erlauer Bischofssitz der Bisp der Bischof Csaszka designiert sein soll.

(Die neue serbische Consumentsteuer.) Nachdem die Vorlage der staatlichen Verzehrungssteuer nunmehr Gesetz geworden ist, hat der serbische Ministerrat beschlossen, unter Anwendung des Artikels 24 des Gesetzes, welcher die Einhebung von neuen Steuern nur in Übereinstimmung mit den bestehenden Handelsverträgen gestattet, von der Durchführung des Verzehrungssteuer-Gesetzes auf Zucker, bei welchem Österreich-Ungarn als importierende Nacharmacht zumeist interessiert ist, vollständig abzusehen. Demnach wird die Accisesteuer von Zucker nicht eingehoben. Die Einziehung des Zuckers in die accisepflichtigen Artikel würde nur dann erfolgen, wenn nach geplogenem Einvernehmen mit Österreich-Ungarn die Zustimmung derselben erlangt wird. Bezüglich anderer Produkte, welche auch im Inlande produziert werden, werden fremde Provenienzen nach Maßgabe des Gesetzes und im Einklang mit den bestehenden Verträgen nur insoweit der Besteuerung unterzogen, als dies auch gegenüber heimischen Producten geschieht.

ihn sah und sich sagte, dass nun all das, was sie so lieb gehabt hatte, sechs Fuß unter dieser blumengeschmückten Erde modern würde. Das war damals gewesen. Jetzt nicht mehr, denn sie hatte ja den Todten in ihrem Herzen begraben. Heute aber trieb es sie unwiderrücklich nach dieser Stätte, wo ihr Glück auf ewig gebettet lag.

Nun stand sie zwischen all den Gräbern, den durch die Dunkelheit geisterhaft schimmernden Marmorkreuzen, den raunenden Bäumen und Büschen an dem Hügel, über den eine milde Trauersche ihre hängenden Zweige wie weinend breite und auf dem die Blumen lieblicher zu blühen schienen, als auf allen anderen Stätten. Um den Grabstein schmiegte sich wuchernd ein Geschlinge von rothen Rosen, und die dufteten in der Nachtluft so modrig süß, dass sie ihre Sinne einschläferten.

Und so sank sie auf die Kniee und barg das Gesicht in den zuckenden Händen. Lange lag sie so — gedanken- und empfindungslos. Nur ihre Thränen quollen durch ihre schlanken Finger und fielen gleich Thauperlen in die dusenden Rosenkelche. Dann kehrte ihr das klare Denken wieder. Noch einmal ließ sie an ihrem Geiste die Fülle von Glück und Seligkeit vorüberfluten, die ihr entrissen war, und eine unendliche Sehnsucht überkam sie, dass sie am liebsten hier liegen geblieben wäre auf diesem Hügel: ein brennender Wunsch, ihm sich zur Seite zu betten.

Es hatte nicht sein sollen. Und jetzt, wo sie den Kampf aufgenommen hatte mit dem Leben, schien es ihr jämmerliche Feigheit. Mein, sie wollte stark sein; hatte er selbst sie doch immer sein starkes Mädchen

(Die Aufhebung des Waffenverbotes.) soll noch in der gegenwärtigen Session des preußischen Abgeordnetenhauses beantragt werden. Es wird die Genehmigung der Einnahmen aus jenem Fonds jedoch an die Erfüllung gewisser Vorbedingungen geknüpft. Nach der finanziellen Seite ist die Voraussetzung die Sicherstellung der Mittel zur Deckung der aus dem Fonds bisher bestrittenen Ausgaben im Interesse des Reiches und des Staates. Der Gesamtbedarf der Deckung dieser vornehmlich im auswärtigen Dienst geleistenden Ausgaben wird jetzt auf 350.000 Mark aufgestellt. Von anderer Seite wird bemerkt, dass die Billigung Sache des Reichstages, nicht des Abgeordnetenhauses sei, der auswärtige Dienst sei nicht preußische, sondern Reichsangelegenheit. Uebrigens will der Reichstag die Vorlage gewiss bewilligen.

(Das Attentat in Sofia.) Bis zur Sankt-Anhaltspunkt zur Beurtheilung der wahren Motive des Attentats bieten würde. Aus den vorliegenden bulgarischen Blättern ist es ganz deutlich zu entnehmen, dass Attentat sei von russischer Seite vorbereitet worden. Es ist naheliegend, dass sich dieser Bulgar in wenigen Tagen zum unumstößlichen Glauben entwickeln werde — ein Effect, an den die Ueberzeugung nicht gedacht haben. Von einer Annahme der russischen Philen Gefinnungen in Bulgarien kann wohl nicht die Rede sein.

(Der russische Thronfolger.) Pariser Blätter heben den warmen Empfang des Großfürsten-Thronfolgers von Russland in Sankt-Petersburg hervor, Hauptstadt der französischen Kolonie Cochinchina in Hinter-Indien, sowie den Trunkspruch hervor, welcher derselbe bei dem vom General-Gouverneur Biarritz anstalteten Galadiner auf den Präsidenten Carnot ausbrachte, und finden hierin eine berechte Befreiung des französisch-russischen Einvernehmens.

(Aus Albanien.) Nach einem Telegramm aus Tetinje hat die von der Pforte zur Verfügung der Ordnung in Albanien und zur Untersuchung des Verhaltens des Balis von Skutari stattgefandene Versammlung des Balis von Skutari entschieden, dass der Befreier der National-Liberalen sei, diesem Zwecke ihre Befreiung zu leihen.

(Die Bismarck-Candidatur.) mündet ist nunmehr von der national-liberalen Partei als Parteisache anerkannt. In einer Versammlung, welche dieser Tage im Wahlorte stattfand, wurde dem Parteiführer hervorgehoben, dass Fürst Bismarck als Mitbegründer des deutschen Reiches Anspruch habe, Reichstag gehört zu werden, und dass es Bismarck der National-Liberalen sei, diesem Zwecke ihre Befreiung zu leihen.

(Die Vorgänge in Massaua.) der italienischen Regierung zur Untersuchung der Vorgänge in Massaua eingezogene Commission findet eifrig alle auf diese Angelegenheit bezüglichen Dokumente und nimmt viele Verhöre vor. Die Abreise der Commission nach Massaua wird am 9. April erfolgen.

genannt. Und sie glaubte wieder seine Stimme zu hören, die sie bis ins Tiefinnerste erkannte und ihr war, als streiche seine Hand lieblos über kleines Haupt.

Aber es war nur der Nachtwind, der Dämmerungslicht, das Blättern raunte und rauschte. Dämmerungslicht, das flossen ziehend schwarz vom Himmel herab, das Umrisse der Bäume und Gebüsche völlig verschwanden. Die Sterne fiengen an, einer nach dem andern aufzufunkeln, sie tauchten empor wie aus dem Unerdlichen. Und in dem feuchten langen Grase, felsig flummig wie Phosphorsäcken, glimmt die Silberwirme und zogen langsam durch die traumlose Nacht.

Da schreckte sie auf. Der dumpfe Glöckenton der Thurmuhre schlug schwärzend, langsam, langsam an ihr Ohr. Sie raffte sich auf, mühselig. Mit einer schweren, bösen Gedanken verschwanden. Sie musste zurück ins Leben, musste scherzen und lachen, um eine glückliche Braut zu sein an dem Festabend, der ihnen gelten sollte, wo sie in dem lächelnden Saale all die wohlgemeinten Glückwünsche ihrer alten Freunde anhören und ihnen ebenso innig danken würde.

Wenn sie nun hier blieb und nicht kam? Ob das Grab. Ein krampfhaftes Schluchzen noch — dann hatte sie ihre Fassung wiedergetragen. Sie zog sich eine der rothen Rosen und küsste sie; sie zog einem letzten Abschied nehmenden Blüte nach der Stätte, wo all ihre Hoffnungen begraben waren. Aber eines Blüten sie sich wieder den Menschen zu.



berg) gegen das Land Krain (vertreten durch Dr. Alfons Mosché) angestrengt hatten, nun endgültig ausgetragen. Die Forderungen der Kläger wurden in allen drei Instanzen abgewiesen. Die Kosten werden von den Logenbesitzern getragen.

(Der Zusammentritt des Reichsrathes.) Dem bevorstehenden Zusammentritte des Reichsrathes sieht man, wie leicht erklärlich, alseits mit lebhafter Spannung entgegen. Angesichts der verschiedenartigen, einander häufig widersprechenden Commentare der Blätter über den Charakter und die Tragweite der unter Intervention der Regierung zwischen den Wortsführern der tonangebenden Parteien zustande gekommenen Vereinbarung muss und wird es sich wohl bald zeigen, was an diesen Commentaren Wahrheit und was Dichtung ist. Das Eine ist gewiss, dass im bevorstehenden Sessionsabschnitt, welcher in erster Reihe der wirtschaftlichen Arbeit, der fruchtbaren Reformthätigkeit gewidmet sein soll, keine der großen Parteien des Hauses grundsätzliche Opposition machen, sondern jede einzelne bestrebt sein wird, sich von ausschließlich sachlichen Gesichtspunkten leiten zu lassen. Das ist eine umso erfreulichere Thatsache, als dieselbe als das Ergebnis der nunmehr in weiten Kreisen zum Durchbrüche gelangten Überzeugung zu betrachten ist, es sei hoch an der Zeit, den unfruchtbaren nationalen, confessionellen und staatsrechtlichen Streit, der schon durch so lange Jahre die besten Kräfte lähmgelegt hat, ruhen zu lassen, um die volle Aufmerksamkeit den unauffassbar gewordenen wichtigen Aufgaben auf wirtschaftlichem und socialreformatorischem Gebiete zuwenden zu können.

(Der Fahrplan der Südbahn.) Die Verwaltung der Südbahn-Gesellschaft hat sich entschlossen, ihre Tagesschnellzüge auf der Hauptlinie Wien-Triest mit derselben Schnelligkeit verkehren zu lassen, mit der die Nachtschnellzüge fahren. Bisher benötigten die Tagesschnellzüge für die Fahrt von Wien nach Triest oder zurück ungefähr 15 Stunden, während die Nachtschnellzüge dieselbe Fahrt in 13 bis 14 Stunden zurücklegen. Die beiden Tagesschnellzüge werden im Sommer von Wien, beziehungswise Triest, statt wie bisher um 7 Uhr, erst um 8 Uhr morgens abgehen und an ihren Endpunkten trotzdem zu derselben Zeit wie bisher eintreffen. Dies soll durch Erhöhung der Fahrgeschwindigkeit auf einzelnen Strecken und Abkürzung des Mittagsaufenthaltes in Graz und Steinbrück — die Triester Tagesschnellzüge sollen in Hinkunft Restaurations-Wagen mit sich führen — erreicht werden.

(Triest.) Die eben ausgegebene Lieferung 129 des Brachtwerkes «Österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild» beschäftigt sich fast ausschließlich mit der geschichtlichen und culturellen Entwicklung Triests. Der federbewandte Autor, Director Dr. Franz Swida in Pola, hat auf diesen wenigen Blättern ein anziehendes, plastisches Bild einer großen Handelsstadt, die nach und nach ein gänzlich anderes Gepräge annimmt, entworfen. Vor dreißig Jahren sah es da noch ganz anders aus. Der Handelsverkehr drängte sich im sogenannten Alten Hafen zusammen; die vielen Segelschiffe, die lange liegen bleiben mussten, bis die alte Fracht gelöscht und die neue eingenommen war, erzeugten, namentlich wenn sie nach einem Regenwetter die ganze Seinwand zum Trocknen aussetzten, das vielbeliebte Bild vom undurchdringlichen

sogar mit Vorliebe auswich; umso mehr musste es mich bestimmen, dass anlässlich meiner Besetzung nach K. Karl Waldbau einer der Allerersten war, der sich bei mir blicken ließ unter dem Vorwande, mir Glück zu wünschen und mich wieder einmal zu begrüßen. Karl Waldbau genau kennend, schöpfe ich alsgleich Verdacht, wusste ich doch recht gut, dass er zu jenen Charakteren gehöre, die nie ohne irgend eine eigennützige Triebfeder handeln. Ich trachtete ihn zu erforschen, doch ohne Erfolg. Da plötzlich kam es durch irgend eine, mir selbst nicht mehr genau erinnerliche Redewendung an den Tag, dass Hilda Lieriz — die Baronin Waldbau sei. Mich durchzuckte diese Mittheilung gleich einem elektrischen Schlag, und wäre Waldbau nicht aus einem mir damals selbst nicht erklärbaren Grunde sehr erregt gewesen, es müsste ihm mein jähres Zusammenfahren aufgefallen sein. Ein Wort gab das andere, und bald wusste ich, was ich wissen wollte. Alfred — Hilda's Bruder — war in K. stationiert, dem Orte, nach dem ich kommen sollte. Als er sich vor einigen Jahren in Roth befunden, hatte Baron Waldbau seine Verhältnisse rangiert, daran die Bedingung knüpfend, dass Alfred sein Officiershrenwort verpfändet, nie mehr eine Karte anzurühren. Dieser anscheinende Edelmuth befremde mich dermaßen, dass ich Waldbau die Daumschrauben anlegte, und so gestand er mir denn endlich, dass er dieses pecuniäre Opfer dem Bruder gebracht, um die Schwester zum Traualtar führen zu können. Doch nicht das war es allein. Alfred Lieriz hatte von einem Bruder seines Vaters ein nicht unbedeutendes Vermögen zu erwarten, welches ihm aber nur dann anheim fiel, wenn er seinem Schwure, keine Karte mehr zu berühren, treu bleiben würde; brach er diesen Eid, so gieng das Geld an die Baronin Hilda Waldbau über! (Fortsetzung folgt.)

Mastenwald. Gegenwärtig hat sich ein großer Theil des Verkehrs nach dem Neuen Hafen gezogen, an dessen breiten Dämmen die Riesendampfer ihre Warenmassen in verhältnismäßig kurzer Zeit löschen können. Das Heft ist, wie alle dieses Werkes, mit zahlreichen Illustrationen versehen; unter den Illustratoren dieses Heftes befindet sich Professor Ludwig Passini; außerdem haben sich mit vorzüglichen Arbeiten an diesem Heft betheiligt: Rudolf Bernt, Julius von Blaas und Hugo Charlemont. Eine gänzlich neue Ansicht des Schlosses Miramar befindet sich unter den Bildern Bernts.

(Bau einer Marine-Pfarrkirche.) Aus Pola wird geschrieben: Die zum Zwecke der Errichtung einer Marine-Pfarrkirche eingeleiteten Sammlungen haben bisher ein so günstiges Resultat ergeben, dass nunmehr an den Beginn des Baues geschritten werden soll. Nach den vom verstorbenen Ober-Bourathe Baron Schmidt hervorruhenden Plänen ist die Kirche als Basilica mit separatem Glockenturm gebacht. Dieselbe soll auf einem an der Arsenalstraße gelegenen, vom Meere aus frei sichtbaren Platze erbaut werden. Die zur Fundierung nötigen Vorarbeiten sind schon im Zuge. Die Grundsteinlegung wird zur Zeit der Anwesenheit des Kaisers gelegentlich der Flottenmanöver in Pola mit großer Feierlichkeit stattfinden.

(Literarisches.) Im Verlage der Universitäts-Buchdruckerei «Styria» in Graz ist das erste Heft einer neuen Zeitschrift erschienen, welche sich die Aufgabe stellt, der wissenschaftlichen Forschung auf dem Gesamtgebiete der Landwirtschaft zu dienen. Das «Österreichische landwirtschaftliche Centralblatt» wird von dem Dozenten an der dortigen technischen Hochschule Doctor Ernst Kramer herausgegeben und redigiert.

(Verein der Deutschen aus Gottschee.) Man berichtet uns aus Wien: In der am 30. März abgehaltenen constituerenden Generalversammlung des humanitären Geselligkeits-Vereines der Deutschen aus Gottschee wurden in den Vorstand folgende Herren gewählt: Franz Obermann (Obmann), Matthäus Schuster (Obmann-Stellvertreter), Josef Springer (Bahlmeister), Franz Michelitsch (Bahlmeister-Stellvertreter), Georg Roschitsch (Schriftführer), Josef Stalzer (Schriftführer-Stellvertreter), Anton Erler, Johann Jonke, Matthias Krobath, Leopold Rauch, Andreas Roschitsch, Michael Ruppe, Andreas Schuster, Johann Springer und Josef Wuchse. Ferner wurden zu Revisoren gewählt die Herren Andreas Kren und Georg Stefan.

(Kunstaustellung in München.) In der Zeit vom 1. Juni bis Ende October 1892 findet in München eine internationale Kunstaustellung statt, worauf Kunstreise aufmerksam gemacht werden.

## Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung“.

Wien, 1. April. Der deutsche Geographentag wurde heute vormittags in Anwesenheit der Minister Gautsch, welcher die Versammlung im Namen der Regierung begrüßte, Baron Bauer und Graf Falkenhayn, des Bürgermeisters Dr. Priz und zahlreicher österreichischer und deutscher Gelehrter eröffnet. Der deutsche Botschafter Prinz Reuß und der englische Sir Paget wohnten der Feierlichkeit bei.

Prag, 1. April. Die streikenden Maurer verhalten sich im allgemeinen ruhig, weniger ruhig dagegen die Handlanger. An zahlreichen Baustellen wird fortgearbeitet, desgleichen am Ausstellungsplatz, welcher teilweise unter polizeilicher Bewachung steht. Eine Versammlung von etwa 1000 Maurergehilfen wurde polizeilich ruhig zerstreut.

Agram, 1. April. Der bisherige Corpscommandant FML Reicher hat heute Agram verlassen. Ihm zu Ehren gab der Banus gestern ein Abschiedsbauer, wem die Spiken sämtlicher Behörden beiwohnten. Der neue Corpscommandant Baron Berchtolsheim trifft am 5. April hier ein.

Sarajevo, 1. April. Seit einigen Tagen schneit es hier ununterbrochen. Gestern abends gieng gleichzeitig ein starkes Gewitter nieder. Heute erreichte der Straßen-schnee die Höhe von Dreiviertel-Meter. Der Verkehr der Tramwaybahnen wurde sistiert.

Berlin, 1. April. Der Kaiser begab sich heute früh nach Stettin, wo er die Werft besichtigt, und wird um halb 11 Uhr die Reise nach Lübeck fortführen, wo ihm von der Bürgerschaft ein festlicher Empfang bereitet wird. Abends begibt sich der Kaiser zu mehr-tägigem Aufenthalt nach Kiel.

Turin, 1. April. Die Familienmitglieder Jerome Napoleons versammelten sich gestern in Moncalieri und anerkannten Victor als Familienhaupt. Jede Gefahr einer Spaltung ist somit beseitigt. Louis Napoleon erhielt vom Caren einen zweimonatlichen Urlaub und tritt den Dienst nach Ablauf des Urlaubs wieder an.

Sofia, 1. April. Es haben viele neue Verhaftungen stattgefunden. Die Untersuchung war jedoch bisher resultlos, was immer mehr den Beweis liefert, dass das Attentat groß angelegt, sehr gut vorbereitet und reichlich unterstützt war.

2. April 1892.

Belgrad, 1. April. Die Stupstina gründete eine Anleihe von zehn Millionen Dinari für den Bau einer Eisenbahn.

London, 1. April. Reuters Office erhielt eine neue Meldung aus Washington, welche eine gefährliche Nachricht, der italienische Gesandte habe beim Basse verlangt, dahin richtig stellt, dass Baron de Java einfach ein Abberufungsschreiben überreicht.

Saigon, 1. April. Der Großfürst Thesophilus von Russland ist von hier unter begeisterten Beifall des der Bevölkerung nach China abgereist.

## Angekommene Fremde.

Am 30. März.

Hotel Stadt Wien. Rebitsch, Kaufmann, Wien. — Baron Abbazia. — v. Schwitzkosen, Beamter, Gutfeld. — Baron Kováč, Maler, Graz. — Leonhard, Kaufmann, Berlin. — Baron Mortera, Handels-Akademiker, Triest. — Hotel Elefant. Schoch, Ingenieur; Königberger, Architekt. — Baron Schwiegel und Dr. Zimmermann, Kaufm. — Baron Eusebius, Private, sammt Sohn, Abbazia. — Fischer, Eugenius, Budapest. — Weber, Fabrikdirektor, Steinbrück. — Maria Barbaric, Rudolfsdorf. — Albert, I. und I. Lieutenant, Lang, Lehrer, Klagenfurt. — Marischka, I. Lieutenant, Frau, Streiter. — Hotel Südbahnhof. Lange, Bohrmeister, Mannheim. — Baron Parenzo. — Auer, Klagenfurt. — Hotel Sternwarte. Lavrenčić, Handelsmann. — Brunner, Privatier, Wiener-Neustadt. — Rus, Bela.

Am 31. März.

Hotel Elefant. Brückau, Tauscher und Edelstein, Kaufm. — Globocnik, I. Notar, Großlobitsch. — Tiefenbauer, I. Oberstleutnant, Triest. — Schmitt, Lehrer, Abelberg. — Dimnik, Lehrer, Abelberg. — Krajin, Ferjanec, I. Lieutenant, Piran. — Wirkler, Thierarzt, Witwe, sammt Tochter, Gutfeld. — Batloval, I. und I. Lieutenant, Budweis. — Hotel Stadt Wien. Dr. R. v. Saclawicz, I. Oberpostverwalter; Dr. Schönach, Oberlehrer, Wien. — Likofer, I. Oberpostverwalter; Dr. Schönach, Oberlehrer, Wien. — genieur; Dachler, Kaufm. und Singer, Reitender, Gutfeld. — Uman, Kaufm., Bucca, Gaberšek, Director, Triest. — Novak, Reinfiz. — Terpotic, Director, Triest. — Puc und Costanjevec, Col. — Doljan, Lehrer, Novo Mesto. — Graf Montecuccoli, Store. — Circa, Deloncić, Feistritz. — Hotel Kaiser von Österreich. Ajzancic, Feistritz. — Kaufm., Budob. — Turt, Lehrer, Bigaun. — Löchin, Laibach. — Mohar sammt Frau, Gabriele, Gutfeld. — Hotel Südbahnhof. Hafner, Notariatskandidat, Egg. — Förster, Oberösterreich. — Sablik und Colibino, Banska. — Wolf, Theaterdirektor, Franzensbad.

## Berstorbene.

Den 31. März. Maria Fejeret, Arbeitersfrau. 1 J., Bergweg 4, Fraisen. Den 1. April. Maria Tomšić, Arbeiters-Gattin, Kuhthal 11, Hydrocephalus chron.

## Polkswirtschaftliches.

Laibach, 1. April. Auf dem heutigen Markte sind 3 Wagen mit Getreide, 5 Wagen mit Heu und Stroh, 7 Säcke mit Holz.

## Durchschnitts-Preise.

	Mit.	Mit.	
	fl.   kr.	fl.   kr.	
Weizen pr. Hektolit.	6.89	6.90	Butter pr. Kilo.
Korn	5.54	5.20	Eier pr. Stück.
Gerste	4.96	4.87	Milch pr. Liter.
Häfer	3.50	3.50	Rindfleisch pr. Kilo.
Halbschrot	5.30	5.36	Kalbfleisch.
Heiden	5.94	5.20	Schweinefleisch.
Hirse	5.88	5.50	Hähnchen pr. Stück.
Kulturuz	5.81	5.50	Lauden pr. Stück.
Erdäpfel 100 Kilo	2.86	—	Heu pr. M.-Tir.
Ginsen pr. Hektolit.	10	—	Stroh.
Erbsen	10	—	Holz, harten, Klafter.
Frisolen	9	—	weiches, Klafter.
Rindschmalz Kilo	90	—	Wein, roth, 100fl.
Schweineschmalz	68	—	— weißer, —
Sped, frisch	50	—	geräuchert.
— geräuchert	64	—	

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit	Barometerstand	Windrichtung	Windstärke	des Thermometers
	in Millimeter auf 0° G. reduziert	nach Gefühl		
7 u. Mg.	733.2	—	5-6	
1. 2. N.	733.4	—	5-6	
9. Ab.	734.8	—	0-6	O. schwach

Morgens Nebel, dann heiter, fühl.

der Temperatur -0.4, um 7-8 unter dem Normalen.

Verantwortlicher Redakteur: J. Matić.

Verfälschte schwarze Seide  
Von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung trotz fortwährenden, rein gefärbte und hinterlässt wenig Risse von ganz belästigendem Aussehen, verfälschte Seide (die leicht speziell wird und leicht belässt, wenn sie mit Wasser erholt, und hinterlässt eine dunstige Wirkung, welche sie mit anderen Seiden vergleicht). Diese Seide ist nicht fräsfest, sondern fräsfest, wenn sie mit Wasser erholt, und hinterlässt eine dunstige Wirkung, welche sie mit anderen Seiden vergleicht. Das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (u. a. Hofstiel) in Zürich und gern Muster von seinen Seidenstoffen und solche in ganzem Maße und einzeln Stoffen und ganze Stücke portieren.

